

Dr. Kurt Schmid : 1906 - 1957

Autor(en): **Rutsch, R.F.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **16 (1958)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DR. KURT SCHMID

1906—1957

Dr. Kurt Schmid

1906—1957

Im Frühjahr 1957 wurde Dr. Kurt Schmid von einem heimtückischen Leiden erlöst, das fast 4 Jahre lang an seinen körperlichen und geistigen Kräften gezehrt hatte. Seine Gattin und seine zwei Kinder, seine hochbetagte Mutter, verlieren in ihm einen Familienvater von beispielhafter Fürsorglichkeit, seine zahlreichen Freunde einen stets hilfsbereiten, frohen und anregenden Kameraden.

«Sauberkeit im Reden, Denken und Handeln, Gewissenhaftigkeit im Beobachten und Arbeiten, Ehrlichkeit sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüber — das waren hervorragende Züge seines Wesens, die den geistigen Austausch mit ihm so gewinnbringend gestalteten». Mit diesen Worten hat sein Freund, Pfarrer K. W. Dähler, in der Gedächtnisrede im Krematorium in Bern die Wesenszüge Kurt Schmidts gekennzeichnet.

Kurt Schmid wurde am 17. Januar 1906 in Bern geboren. Hier besuchte er die Schulen und bestand die Maturitätsprüfung am Städt. Gymnasium. Trotz anfänglicher Bedenken entschloß er sich für das Geologiestudium. Seine ausgesprochen ästhetisch fundierte Naturliebe, die Freude an Wanderungen und Hochgebirgstouren, der Hang, fremde Länder und Völker kennen zu lernen, fanden in der Geologie eine Entsprechung, die ihm kaum ein anderer Beruf vermittelt hätte.

Er immatrikulierte sich 1925 an der Universität Bern, wo damals P. Arbenz und E. Hugli lehrten. 1927 begann er mit Kartierungsarbeiten in der Molasse und im Quartär des oberen Bielersee-Gebietes, die ursprünglich als Ausgangspunkt für eine Dissertation gedacht waren. Es ist bezeichnend für Kurt Schmidts Selbstkritik, daß er diese Arbeit nicht zur Dissertation ausgestaltete. Er sah bald, daß Erkenntnisse, die wesentlich über die Untersuchungsergebnisse früherer Beobachter hinausführen würden, nicht zu erwarten waren. Trotzdem hat er die Studie zu einem vorläufigen Abschluß gebracht: Das im Januar 1931 abgeschlossene Manuskript mit dem Titel «Erläuterungen zu einer geol. Karte des Gebietes am oberen Ende des Bielersees (Ins—Erlach)», begleitet von einer geologischen Karte und Profilen, ist im Geol. Institut deponiert und seither von Fachkollegen öfters konsultiert worden.

Auf Anregung von W. Leupold, der damals am Berner Institut als Assistent tätig war, wandte sich Kurt Schmid der Mikropalaeontologie zu und bearbeitete eine Foraminiferen-Fauna aus dem Pliocaen von Ceram, die F. Weber gesammelt und dem Basler Museum geschenkt hatte. Mit dieser Arbeit hat Kurt Schmid 1932 mit dem Prädikat «summa cum laude» doktoriert. Sie ist 1934 unter dem Titel: «Biometrische Untersuchungen an Foraminiferen aus dem Pliocaen von Ceram (Niederl. Indien)» in Band 27 der *Eclogae Geol. Helvetiae* erschienen. Das Hauptgewicht wurde auf die biometrisch-statistische Untersuchung der Gattungen *Globorotalia* und *Truncatulina* gelegt. Es ist kein Zufall, daß Kurt Schmid, der so stark dem Ästhetischen — im ur-

sprünglichen Sinn dieses Wortes — verhaftet war, seine Dissertation gerade in mathematisch-statistischer Richtung zu unterbauen suchte.

Sein Studienabschluß fiel in eine wirtschaftliche Krisenzeit, in welcher Geologen in der Praxis kaum gesucht waren. Er arbeitete daher zunächst als Assistent am Naturhistorischen Museum in Bern und anschließend kurze Zeit auch am Basler Museum. Eine erste willkommene Gelegenheit zu praktischer Betätigung im Ausland bot sich ihm im März 1935, als er im Auftrag des türkischen Staates erdölgeologische Untersuchungen in der südöstlichen Türkei ausführte, die bis Dezember 1935 dauerten. Nach Bern zurückgekehrt, fand er eine Stellung als Mikropalaeontologe bei der Trinidad Leaseholds Ltd., die ihn im März 1936 nach Trinidad in Britisch West-Indien verpflichtete. Die Abwechslung zwischen Laboratoriumsarbeit und Feldtätigkeit sagte ihm zu, in vollen Zügen genoß er die Schönheit der Tropenlandschaft; auf einem aussichtsreichen Höhenzug angelangt, konnte er dann in übersprudelnder Lebensfreude ein Jodellied anstimmen, oder abends, vor dem Bungalow sitzend, bis zu später Stunde über philosophische Fragen diskutieren.

Nach Ablauf seines Kontraktes kehrte er 1939 nach Bern zurück. Der Kriegsausbruch vereitelte seine Pläne für eine weitere Tätigkeit in überseeischen Gebieten, so daß er zunächst bis 1941 beim Geolog. Dienst der Armee als Hydrogeologe arbeitete und anschließend eine Stellung beim Bureau für Landerwerb des Eidg. Militärdepartements antrat. Obgleich er hier gelegentlich mit geologischen Gutachten betraut wurde, konnte ihn die vorwiegend administrative Arbeit nicht befriedigen. Einen Ausgleich fand er im Kreise seiner Familie, in der Kammermusik — er spielte den Cellopart in einem Quartett oder Trio — und an freien Tagen auf Wanderungen in der Umgebung von Bern, in den Vor- und Hochalpen. Von 1951 bis 1954 amtete er auch als Sekretär der Naturforschenden Gesellschaft in Bern.

Um sich jeweils wöchentlich einen halben Tag im Geologischen Institut oder im Naturhistorischen Museum wissenschaftlicher Arbeit widmen zu können, kompensierte er diese Zeit durch Überstunden im Bureau. Eine Untersuchung über Foraminiferen aus dem Flysch und der Molasse des Gurnigelgebietes konnte leider wegen Zeitmangel nicht über die Anfänge hinaus gefördert werden.

Endlich im Jahre 1953 bot sich ihm die Möglichkeit, wieder eine seinen Neigungen entsprechende Stellung zu finden und sich zunächst als Assistent am Naturhistorischen Museum in Bern zu betätigen. Da traf ihn der letzte schwere Schicksalsschlag: Es überfiel ihn eine Krankheit, die ihn im Februar 1954 auf ein Krankenlager zwang, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Er ertrug diese Prüfungszeit, umsorgt von seiner Gattin und seiner Mutter, mit fast euphorischer Tapferkeit.

Am 7. April 1957 erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Seiner Familie, seinen Freunden bleibt der gütige Kurt Schmid unvergessen.

R. F. Rutsch